

Der spanische Bürgerkrieg aus der Sicht Hans Landauers

aus Artfan 11, Sondernummer Jugoslawien, Frühjahr 1995

Ich war damals 16 Jahre alt, aber, wenn Sie das wissen wollen, mein Background, wenn ich diesen urdeutschen, im linguistischen Sinn, Ausdruck verwenden darf, beide Großväter von mir waren sozialdemokratische Bürgermeister in kleinen Landgemeinden im Bezirk Baden, Oberwaltersdorf und Trattendorf. In diesen Orten gibt es jetzt Straßen benannt nach ihnen. Ein Onkel von mir war sozialdemokratischer Landtagsabgeordneter in der Steiermark, nach 45 Landtagsvizepräsident. Ich bin also, wie jemand mal gesagt hat, die Rosa Jochmann um es genau zu sagen, in der Wolle rot gestrickt. Als 1934 in Österreich die Demokratie beseitigt wurde, war natürlich die Politik bei uns im Haus, oder in der Familie nicht zu Ende. Mein Großvater hat dann immer wieder Besuche bekommen von Gleichgesinnten, da wurden Gedanken ausgetauscht und nicht nur Gedanken auch Flugschriften und Zeitungen und und. Mein Großvater hatte dann die gorreiche, möcht ich fast sagen, Idee bei der Verteilung dieser Flugblätter mich als 14 jährigen oder 13 jährigen sogar zu verwenden. Aus ganz einem einfachen Grund, 34 waren in Österreich gewisse Rechte ausser Kraft gesetzt, der Gendarm oder Polizist brauchte überhaupt keinen Durchsuchungsbefehl, der normalerweise vonnöten ist, um alle Personen anzuhalten und zu sagen: "Herr Landauer, machens auf, was habens denn da drinnen". Nachdem er das wußte und er eine bekannte Person war, beide eigentlich, aber nur der Großvater mütterlicherseits hat mich zu dieser Arbeit verwendet. Der hat gesagt: "führ diese Zetteln, oder die illegale Arbeiterzeitung, die Rote Fahne, der Schutzbündler und wie sie alle heißen haben, da war ja ein breites Spektrum vorhanden. Das habe ich gemacht und so bin ich als Schüler schon in diese illegale Arbeit hineingewachsen. Ich bin dann nach Schulschluß 1935 in die mechanische Weberei in Oberwaltersdorf eingetreten, als Plattbindergehilfe und hab dort Kontakt mit meinen ehemaligen Falkengenossen, ich war ja bei den Roten Falken bis 1934 und da hat sich wieder etwas entwickelt eine illegale Tätigkeit. 1936, am 11. Februar waren dann die Wahlen in Spanien, Volksfront, ein Riesen Erfolg und damals ging ja in ganz Europa politisch ein Rechtsruck vor sich, 20 oder 22 in Italien, dann am Balkan, 33 in Deutschland, 34 in Österreich und plötzlich in Spanien legale Wahlen und alles das was man uns immer wieder gelehrt hat; der Faschismus ist nur mit dem Stimmzettel zu schlagen, ist dort wirklich eingetreten.

Wir waren natürlich, ja -enthusiastisch und plötzlich, ein halbes Jahr später Putsch Francos gegen die frei gewählte Regierung und dann begann eine Solidaritätsbewegung nicht nur in Österreich sondern in der ganzen Welt für diese Republik und da haben wir uns auch beteiligt.

Dann kam wieder etwas das mit meinem Großvater zu tun hat. Eines Tages kam der abgesetzte Bürgermeister Czech aus Pottendorf, die haben sich ja immer wieder besucht, die alten Freunde, mit einem Brief in der Hand und sagt: "Karl, der Haider Franz kämpft in Spanien unten auf Seiten der Republik!" Das war für mich das auslösende Moment, da muß ich hinunter, 16 Jahre war ich gerade alt gewesen.

Und es war für mich dann nicht schwer, Verbindungen zu Leuten aufzunehmen, die wußten, wie man es anstellen muß, um nach Spanien zu kommen, denn es war ja nicht so, daß ein jeder fahren hat können und dann ist er angekommen, hurra, jeder hat sich gefreut, es war ja bereits der Versuch von Italien und Deutschland, auch, wie soll ich sagen, Spione hinunter zu schicken, um zu wissen, was geht da vor sich, man mußte sowas wie einen Garantieschein haben, den hatte ich natürlich. Ich war nicht allein aus meinem Dorf, der Franz Tabor, der war allerdings zehn Jahr älter als ich und zwei Leute aus Möllersdorf der Guttman Franz und der Schober August, wir waren zu viert als wir uns entschlossen nach Spanien zu fahren. Ich hatte die Verbindung zu dem Mann aus Wien und uns die Adresse gab und auch die 150 Schilling, 102 Schilling hat damals die Fahrt Wien Paris retour gekostet, wir mußten ja einen Retourfahrchein nehmen um keinen Verdacht zu erregen. Nun war die Sache bei uns vier dann so, ich war der einzige, der einen Reisepaß hatte, denn wer von der Arbeiterschaft hatte 1937 einen Reisepaß, niemand,

Beamten vielleicht, nicht einmal die, die sind auf Urlaub von Wien nach Vöslau gefahren. Die Fahrt ist bezahlt worden von der Roten Hilfe, das war die Organisatorin dieser Fahrten. Sie haben aber für einen Sozialisten genau bezahlt wie für einen Kommunisten, vielleicht lieber, ich weiß nicht, vielleicht, oder auch für einen Anarchisten, den sie als Antifaschisten kannten, denn es war nicht Voraussetzung Mitglied der KP zu sein, aber es mußte die Garantie gegeben sein, daß es sich um richtige Antifaschisten handelte.

Wir sind am Samstag den 19. Juni weg. Ich bin mit der Aspangbahn nach Wien gefahren. Gewußt von der Reise haben nur zwei Cousins meiner Mutter, meine Mutter wußte natürlich nichts, wer läßt einen 16 jährigen in so ein Abenteuer ziehen. Denn Abenteuer war da schon dabei, obwohl ich mich nie für die Fremdelegion entschieden hätte, also reines Abenteuerertum war nicht vorhanden, das war mir bewußt, dorthin zu gehen.

Ich wundere mich heute, es gab hunderte Zurückweisungen an der Schweizer Grenze, die Österreicher sind gleich eingesperrt worden. Aber auch die Ausländer, wenn man ihnen nachweisen konnte, daß sie ins republikanische Spanien fahren wollten. Vielleicht haben mir die Kriminalbeamten nicht zugetraut, daß ich nach Spanien will.

Allerdings eine Person hat es gewußt: Der Zug ging damals um 14 Uhr von Wien Westbahnhof weg und kam 24 Stunden später in Paris an. Die Nachtfahrt war von Salzburg an bis zur Schweizer Grenze. Ich war allein in meinem Abteil, das war damals dritte Klasse Holz und da ist ein Eisenbahner reingekommen schaut mich an und sagt: Na, wo fährst denn hin? Sag ich: Nach Paris zur Weltausstellung!. Sagt er: Lügnet, du fährst nach Spanien. Ich hab natürlich abgestritten, ich fahr nicht nach Spanien. Jetzt hab ich allerdings festgestellt, daß Eisenbahner in diesem Gebiet um Salzburg mit der sozialistischen Untergrundorganisation "Neu Beginnen" in Verbindung standen und die haben gewußt, um was es geht. Der langen Rede kurzer Sinn, ich komm also dort an und frag den Taxler Rue so und so, der schaut mich komisch an, ich denk mir, na der versteht mich nicht, was auch kein Wunder wäre und dann merk ich der zeigt auf die Stiege nach hinten. Neben dem Gare de l'est ist eine Parallelstraße und dort war die Straße und das Kaffeehaus, also deswegen wollte er mich nicht fahren. Ich komm also dorthin, da haben wir unser Lösungswort gehabt, das war ja auch genial, wenn man das jetzt so Revue passieren läßt: "Cafe au lait s'il vous plait, Monsieur Max". Der Kellner sagt: attendez un moment. Der moment war dann eineinhalb Stunden und dann ist der Monsieur Max gekommen, das war also ein Ottakringer, und schaut meinen Reisepaß an und sagt: Na hearst, bist deppert, wir schicken doch kane Kinder nach Spanien. Und ich sage: Mein lieber Freund, das ist der Reisepaß meines Cousins und ich bin nicht sechzehn sondern achtzehn Jahre. Sagt er, bist noch immer zu jung. 21 Jahre mußst du sein.

Na, ja wenn Sie mich wieder nach Hause schicken, die Gendarmerie wird mich halt fragen, wo ich war und wer kann dann schon garantieren, daß er nicht redet. Ja das dürfte ihn dann überzeugt haben und er hat mich weiterfahren lassen.

Einige Tage hielten wir uns natürlich in Paris auf, wir haben dann dort die Weltausstellung besucht, dort habe ich zum ersten Mal das Bild von Picasso "Guernica" gesehen. Das war ja ganz frisch, könnte man sagen, die Bombardements waren im April 1936 und im Juni war es schon im Pavillon der Spanischen Republik.

Von Paris in Richtung Süden. So bin ich früher in Spanien gewesen als meine Freunde. Über die Grenze illegal, denn Frankreich hatte ja schon die Nichteinmischungspolitik dann ins Ausbildungslager nach Madrueras.

1936 als es für jedermann klar war, daß Deutschland und Italien schon massivst intervenieren, denn die haben ja die Francoarmee, von der ersten Woche angefangen, mit der deutsch-italienischen Luftbrücke von Nordafrika aufs Festland gebracht. Sie wissen vielleicht, Überall ist der Aufstand niedergeschlagen worden, nirgends hat Franco reüssiert, nur mit seiner Fremdenlegion in der Gegend von Sevilla. Es war eine Frage der Zeit wann auf dem Festland alles vorbei sein würde, aber die Fremdenlegion in Nordafrika war auf Francos Seite und es begann im Monat Juni, Juli 1936 die Überführung der nordafrikanischen Truppen nach Spanien und der Vormarsch auf Madrid. Sowohl deutsche als auch italienische Flugzeuge sind irrtümlich im französischen Nordafrika oder auf republikanischem Gebiet gelandet. Man hat vom dritten Tage an gewußt, daß Deutschland und Italien intervenieren. Man hat dann von Seiten Frankreichs und Englands diese famose Nichteinmischungspolitik beschlossen. Eine legale Regierung, Spanien, durfte im

Ausland keine Waffen kaufen, mir kommt das genauso vor wie heute in Bosnien, Bosnien darf sich nicht verteidigen, darf keine Waffen kaufen, die Völkergemeinschaft war außerstande die spanische Republik zu schützen, die Völkergemeinschaft ist heute außerstande, Bosnien zu schützen. Am 9. November sind die ersten vier faschistischen Kolonnen auf Madrid losmarschiert. Aus dieser Zeit stammt auch das geflügelte Wort, das sie kennen: Mola wurde gefragt, mit wievielen Kolonnen sie auf Madrid marschieren und er sagte mit vier Kolonnen und die fünfte Kolonne sitzt in Madrid selbst. Aus dieser Zeit stammt das Wort die fünfte Kolonne.

Zu diesem Zeitpunkt wurden die sogenannten internationalen Brigaden gegründet. Das war von Rußland und von der Komintern nichts anderes als ein Aufspringen auf einen bereits fahrenden Zug, denn es gab in Spanien seit den ersten Tagen Freiwillige die auf Seiten der Republik gekämpft haben. Das waren politische oder wirtschaftliche Emigranten die links standen, die sich sofort der spanischen Regierung zur Verfügung gestellt haben - ein Menge Österreicher, aber auch Deutsche, Italiener, Amerikaner, vor allem Mittel und Südamerikaner die an den spanische Universitäten studiert haben. Bekanntlich sind ja die meisten Studenten in westlichen Ländern eher links orientiert nur in Österreich hat die Studentengemeinschaft eher einen Rechtstrend, die dann heute, morgen oder übermorgen in Richtertalaren oder ähnlichem aufkreuzen.

Es waren also schon damals zu Beginn einige hundert Freiwillige und im Laufe der Zeit sind aus allen Ländern Freiwillige gekommen, die von niemanden unterstützt wurden.

Dann wurden am 22. Oktober die internationalen Brigaden gegründet. Es haben sich einige hochrangige französische kommunistische Deputierte, der Luigi Gallo aus Italien haben dann die internationalen Brigaden aus der Taufe gehoben. In Albacete bekamen sie ihre Base, dort war das Hauptquartier und rund um Albacete, in La Mancha, dort wo der Don Quichotte zu Hause ist, waren die Ausbildungslager. In jedem Dorf, oder in jedem Marktflecken gab es deutschsprechende. Damals gab es 3 700 die dort schon zur Ausbildung waren und da wurden zwei internationale Brigaden gegründet oder aufgestellt. Es fehlte an allem, es fehlte an Waffen, an Kleidung. Es wurden zwei Brigaden gegründet, die elfte und die zwölfte, obwohl das die erste und die zweite waren, warum das so war, weiß ich nicht. In der elften war ein italienisches Bataillon, ein deutsches Bataillon und ein polnisches dasselbe in der zwölften Brigade aber die waren auch nicht homogen, da waren Tschechen drunter und bei den Deutschen Holländer, es war ein wahres Sprachenbabel in den internationalen Brigaden. Warum hat man das gemacht? Mit vier Kolonnen ist Mola und Franco auf Madrid gezogen und Madrid war bedroht und so hat man diese zwei ersten Internationalen Brigaden, 3600 Mann nach Madrid gebracht, um Madrid zu retten. Und heute, nein der seriöse Historiker weiß es ja, aber gewisse Leute wollen noch immer die Mär aufrechterhalten, Madrid, das waren nur Russen oder Internationale. Wenn Sie die damalige Zeitung lesen, wieviel Russen, greifen Sie sich auf den Kopf. In Wirklichkeit waren während des ganzen Bürgerkriegs 2500 Russen in Spanien, als Berater und als Flieger und als Panzereinheiten. Madrid und da komm ich dahin, was ich sagen wollte, wurde gerettet durch die Madrilenen Bevölkerung, durch den Enthusiasmus der 3600 Internationalen und die erste militärische Unterstützung durch Rußland kam dazu, also 60, 70 Panzer und Flugzeuge mit russischer Besatzung, und die sind zum ersten Mal November 1936 vor Madrid eingesetzt worden.

Bis zum Jänner 1937 hat es fünf internationale Brigaden gegeben, die von Tag zu Tag nationaler organisiert wurden. Die elfte war dann rein deutsch, die zwölfte Brigade war italienisch mit Südamerikanern die dreizehnte war slawisch, die vierzehnte war französisch und die fünfzehnte war englisch sprechend.

Dann gab es noch eine Zeitlang die 129., die war gemischt. Erst mit November 1936 hat man von Rußland aus auch Freiwillige geschickt, also nicht nur das dutzend Panzerfahrer, übrigens die Panzer haben sich die Russen gut bezahlen lassen, mit spanischem Gold, der republikanische Goldschatz wurde nach Rußland gebracht. Dann kamen auch internationale Freiwillige aus Rußland - also keine Russen, 164 Österreicher, Schutzbündler, die 1934 von Österreich in die Tschechoslowakei und von dort nach Rußland gefahren sind. Die ersten die gekommen sind, hatten auch keine Ausbildung, nur die Ausbildung, die sie als österreichische Schutzbündler bekommen hatten. Dann wurde die zweite Gruppe, die im Februar, März 37 gekommen sind, die haben in Rußland eine dreiwöchige Grundausbildung erhalten. Die sind dann schon als Leutnants nach Spanien gekommen. Von den Österreichern sind 90 Prozent aus Österreich gekommen und nur 10, 12 Prozent aus Rußland, bei den Deutschen war das ganz anders, da sind nur 5 Prozent, ich kann ihnen die genaue Zahl herausuchen, ich will mich jetzt nicht festlegen, man wird

die Zahl der Deutschen auch nie so erfahren, wie die der Österreicher. Nur 87 Deutsche selbst sind aus Deutschland gekommen. Das hat aber nichts mit dem Wollen zu tun, das war ganz eine logische Sache. Eine derartige Transportorganisation, wie wir Österreicher sie hatten, konnte sich Deutschland nie leisten.

In Österreich ist die Transportorganisation Rote Hilfe im März 1937 aufgefliegen und die Organisatoren wurden verhaftet und sechs Wochen später hat es den größten Schwung an Leuten gegeben, die nach Spanien gefahren sind - also man konnte das nicht stoppen, weil die Brutalität des österreichischen Faschismus nicht so war wie in Deutschland, auch nicht so effizient kann man sagen.

Im Juni kam es dann zur Gründung des österreichischen Bataillons "12. Februar 1934" und ich bin eigentlich von der Gründung an dabei gewesen..

Dann waren die ersten Kämpfe bei Madrid, dann Zaragoza, dann ist es weitergegangen Teruel, dann die furchtbare, furchtbar ist alles, Materialschlacht am Ebro und am 23. September 1938 wurden die Internationalen zurückgezogen. Die spanische Regierung hat sich beim Völkerbund bereit erklärt, die Brigaden aufzulösen, in der Hoffnung, daß Franco das selbe mit den Deutschen und Italienern, den Nordafrikanern und Portugiesen macht.

Am 23. September wurden wir zurückgezogen und wer aus einem demokratischen Land kam, die Amerikaner, Engländer sind nach Hause gefahren und wir aus den faschistischen Ländern, wir konnten nicht nach Hause fahren, keiner wollte uns aufnehmen. Wir waren ja mit dem Stigma des Roten behaftet, wir haben also als Zivilisten in Spanien gewartet. Ein Teil war schon auf dem Weg nach Mexiko, da gab es im Jänner 39 oder Dezember 38 starke Demonstrationen gegen die Aufnahme der aus Spanien kommenden "Bolschewiken", so wurden nur Spanier aufgenommen und nicht die internationalen "Brandstifter" und der Präsident Cadenas hat sich gebeugt und keine Internationalen aufgenommen. Wir waren schon an der französischen Grenze und mußten wieder zurück ins Landesinnere.

Dann kam Francos Offensive gegen Katalonien,- das republikanische Spanien war damals geteilt- nur oben ein kleines Zipfel und dann Zentralspanien, und vor dem Fall Barcelonas haben wir uns dann noch einmal freiwillig gemeldet. Als Zivilisten ohne Waffen, das muß man sich einmal vorstellen, in Granollers haben wir Gewehre bekommen, dann Maschinengewehre, das war unsere ganze Bewaffnung, dann ging es kämpfend zurück bis zur Grenze, dort wurden wir sofort interniert-

Nicht einen Tag frei vom 9. Februar 1939, zwei Jahre in verschiedenen Lagern, dann der Überfall Deutschlands, dann der zweite Weltkrieg, nicht ein halbes Jahr später. Als wir im Februar 39 den Krieg verloren haben, haben wir gesagt wenn man den Faschismus in Spanien nicht stoppen kann, dann wird es einen 2. Weltkrieg geben.

Hoy Espana manana el mundo.

Darf ich ihnen noch sagen, 220 ÖsterreicherInnen sind in Spanien gefallen, einer der ersten Toten war ein Österreicher in Barcelona. Am zweiten oder dritten Tag des Aufstandes, beim Sturm auf die Atarazanas Kaserne, ein gewisser Mechter.

100 österreichische Spanienkämpfer sind dann in der Resistance oder im Kz, wo immer wir waren, umgekommen, 1940/41 nach dem Überfall auf Frankreich zum Teil gefangen genommen worden, zum Teil ausgeliefert worden, zum Teil freiwillig nach Hause gefahren, weil wir ja in einer Rattenfalle saßen, hinten Spanien, auf der anderen Seite Italien. Eine Spanienkämpferin ist von Franco zum Tode verurteilt worden. Die Sophie Mach ist in Ravensbrück gehängt oder umgekommen. Die Paula Drachsler ist in Paris erschossen worden.

Was den Kirchensturm betrifft, haben sie recht, den gab es schon vor Francos Putsch. Der Kulturkampf war ja durch gewisse Merkmale geprägt. Die Kirche war dort ein riesiger Macher. Bis zur demokratischen Regierung war sowohl das Erziehungswesen, als auch das weibliche Gefängniswesen in den Händen der Kirche. Nonnen waren Gefängnisbeschleüßerinnen. Der Haß der breiten Masse gegen die Kirche war grandios, enorm. Der Präsident war ein Kirchenfeind, ein liberaler Mensch.

Man wußte die Kirche steht hinter Franco.

Ich hatte einen guten Freund und eine gute Freundin, wir lagen in der Nähe des Ebro, in einem großen

künstlich bewässerten Gebiet. Da sind wir in Bauernhäusern gelegen die nur zu Erntezeiten besetzt werden. Da war der Divisionsstab, und jeden Tag ist ein Bauer gekommen, für meine damaligen Begriffe uralt, mit einem Karren und einem Maultier. Der hat uns eingeladen und wir sind in das Dorf hinein gegangen, der Franz Gladek, der ist dann gefallen, der Franz Haas, der Franz Göttinger, und der Hans Landauer. Wie wir gemerkt haben das der Bauer zwei wunderhübsche Töchter hat, sind wir natürlich noch lieber hingegangen. Ich habe mit diesem Bauer ein gutes Verhältnis gehabt weil meine Großväter waren ja auch Bauern und in der Propaganda hat es ja immer geheißen lauter Arbeiter, lauter Kommunisten. Wie man halt ein Feindbild aufbaut. Wie ich aber auch mit einer Sau umgehen konnte, war ich natürlich der Kaiser.